

Kösliner Volksblatt

vorm. Fürstentümer Zeitung
General-Anzeiger für den Regierungsbezirk Köslin

Der Anzeigenpreis beträgt für die sechsgespaltene Kleinzeile 30 Pfg.; Reklame kostet die dreigespaltene Kleinzeile 90 Pfg. Bei Wiederholung wird Preisermäßigung gewährt. Erfüllungsort Köslin. Vermittlung von Anzeigen für alle Zeitungen ohne Preiserhöhung

Nr. 201.

Freitag, den 29. August 1919.

17. Jahrgang.

Neuer Willkürakt der Entente.

Entschädigungsansprüche Frankreichs.

Paris, 28. August. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Paris gemeldet: Der Abgeordnete der Seine, Louis Dubois, hat seinen Bericht über die finanziellen Klauseln des Vertrages zwischen Deutschland abgelesen. Nach seinen Berechnungen betrage die Höhe der Schäden, für welche Deutschland die Wiedergutmachung schuldet, wie folgt stellen: Schädigung von 74,189 Millionen Francs, Güterschäden 126,000 Millionen Francs; total 200,189 Millionen. Dieser Summe sind noch 200 Milliarden Francs hinzuzufügen, wenn man die Gesamtlasten kennen will, die der Krieg Frankreich auferlegt hat. Zum Schluß erklärte er, daß abgesehen von den in seinem Bericht formulierten Vorbehalten, die Entente in Hinblick auf die Artikel 8 und 9 den Vertrag vom Juni 1919 ratifizieren könne. Nach dem augenblicklichen Kurs — würde die Summe der Wiedergutmachung den phantastischen Betrag von 500 Milliarden erreichen.

Kein Heimtransport der Kriegsgefangenen.

Bad Homburg, 28. August. Der Stab der 1. Armee erhielt heute vormittag die Mitteilung, daß der von den Engländern zugesagte sofortige Heimtransport der deutschen Kriegsgefangenen im Rat der Fünf verboten wurde. Damit bleibt es einstweilen beim bisherigen Stand der Gefangenentransporte.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Wie ich von gutunterrichteter Seite höre, wird England die Frage der Rückgabe der deutschen Kriegsgefangenen vor dem Obersten Kriegsrat bringen. Alle bisherigen Versuche sind gescheitert, daß Amerika England gegenüber Frankreich teils Unterstüzung gewährt hat. Es ist beinahe sicher, daß auch andere Bemühungen Englands erfolglos bleiben werden.

Maßnahmen gegen innere Unruhen.

Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, beabsichtigt die Reichsregierung ernste innerpolitische Vorkehrungen und ist daher bestrebt, rechtzeitige Maßnahmen zur Verhinderung innerpolitischer Unruhen zu ergreifen. Einerseits ist das Reichswehrministerium bemüht, die Zuverlässigkeit der Truppen zu sondieren und aufreizende Agitationen zu unterbinden, während andererseits durch soziale Maßnahmen, wie Durchführung des Betriebsräte-Gesetzes, Regelung der Lohn- und Arbeitsfragen, sowie besondere Förderung der Arbeitsverhältnisse im Bergbau und bei der Eisenbahn sozialem Unfrieden vorgebeugt werden. Der Versorgungszustand in den unruhigeren Industriegebieten wird zur Überwindung der Krise aufrechterhalten werden. Weiter wird der öffentliche Sicherheitsdienst durch Militär und Polizei in weitgehendem Maße verstärkt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in kommender Zeit wiederholt Waffenübungen veranstaltet werden.

Hindenburg Reichspräsident?

Der Geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Volkspartei nahm in seiner am Sonntag in der Reichshauptstadt abgehaltenen Sitzung zu der nach Abschließung der Reichsverfassung bevorstehenden Wahl des deutschen Reichspräsidenten Stellung. Die Entscheidung gipfelte in der einmütigen Auffassung, daß dieser Akt des deutschen Volkswillens nicht durch parteipolitische Kämpfe getrübt werden dürfe. Für die deutschbewußten Männer und Frauen käme nur ein Name in Betracht, der uns Sinnbild deutscher Mitteltreue in Krieg, Sieg und Not bedeutete: Hindenburg.

Das deutsche Volk muß die Pflicht in sich fühlen, den Generalfeldmarschall zu bitten, die höchste Würde, die es zum ersten Male in seiner Geschichte zu vergeben hat, als vaterländischen Dank entgegenzunehmen.

Die Neuordnung des Heerwesens.

Das „Heeres-Verordnungs-Blatt“, das an die Stelle des bisher vom preussischen Kriegsministerium herausgegebenen „Armees-Verordnungs-Blattes“ tritt, enthält eine Verordnung, betreffend die Übertragung des Oberbefehls über alle Teile der Wehrmacht des Reiches, die mit dem Inkrafttreten der Verfassung dem Reichspräsidenten obertun wird. Die Heeresverwaltung auf das Reich übergehend, wird die Selbstständigkeit der Heeresverwaltungen der einzelnen Länder aufgehört.

Spätestens bis zum 1. Oktober 1919 soll aus den vorhandenen einzelstaatlichen Kriegsministerien und sonstigen militärischen Behörden das Reichswehrministerium gebildet werden. In der Übergangszeit muß sich der Reichspräsident zur Führung der Verwaltung der vorhandenen einzelstaatlichen militärischen Zentralbehörden bedienen, die zu diesem Zweck in Reichswehrbefehlsstellen umgewandelt werden.

„Im Auftrage!“

Landung eines französischen Kreuzers in Sonderburg. Der französische Panzerkreuzer „Marseillaise“ trat nach einer Meldung der „Sonderburger Zeitung“ auf der dortigen See ein. Nachdem das Schiff einige Stunden dort gekreuzt hatte, lief es unter Lotensführung in den Hafen ein. Das Schiff machte, als es an der Brücke nicht anlegen konnte, vor der Marinekation fest. Dies war ohne Meldung geschehen, weshalb sich der wachhabende Offizier der Station an Bord des Kreuzers begab und im Namen des Reichs nachdrücklich Protest gegen die widerrechtliche Benutzung von Reichsanlagen durch ein Entente-Schiff einlegte. Daraus antwortete der französische Kommandant der „Marseillaise“, das Einlaufen des Kreuzers und die Benutzung der Marinekation sei auf Anfordern des dänischen Empfangskomitees geschehen. Auf den Hinweis, daß die Admiralität das Einlaufen des Schiffes wegen Anlaufens der norddeutschen Küste überhaupt nicht genehmigen würde, erwiderte der Kommandant, er handle im Auftrage seiner Regierung und der internationalen Kommission in Kopenhagen.

Auf Grund der Schritte des dänischen Matitors Grau war seinerzeit von dänischer Seite die Entente um alsbaldige Entsendung eines Kriegsschiffes nach Norddithlewsia ersucht worden. Für diesen Besuch wurde von der französischen Regierung der französische Panzerkreuzer „Marseillaise“ bestimmt, der vor einiger Zeit nach Kopenhagen gekommen war. Trotzdem die deutsche Admiralität auf die am 24. erfolgte Ankündigung des Besuchs ablehnend geantwortet hatte, da das Anlaufen des Schiffes durch die Bedingungen des Waffenstillstandes nicht begründet ist, und trotzdem der deutsche Gesandte in Kopenhagen aus rechtlichen Gründen und wegen der Gefahr von Provokationen und Zwischenfällen mehrfach vergeblich gegen die Entsendung des Schiffes protestiert hatte, ist die „Marseillaise“ am 25. August auf Grund der Weisung ihrer Regierung ohne deutsche Erlaubnis in Sonderburg eingelaufen. Während des Besuchs wurde eine Anzahl französischer Offiziere in Uniform zum Besuch des dänischen Versammlungshauses aufgerufen und an Bord eine Abordnung dänisch gesinnter Bürger empfangen, die für den Besuch der Franzosen ihren Dank aussprachen. Eine sehr geringe Anzahl dänischer Häuser hatte den Danebrog (die dänische Flagge) gehißt. Am 26. früh ist die „Marseillaise“ nach Flensburg weitergefahren, von wo sie nach kurzem Aufenthalt über Sonderburg nach Kopenhagen zurückkehren will. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat am 25. bei der alliierten Marine-Waffenstillstandskommission gegen den Besuch des Schiffes Protest eingelegt und seine Zurückziehung verlangt.

Flensburg, 27. August. Der französische Panzerkreuzer „Marseillaise“ hat um 8 Uhr 30 Minuten vormittags seinen Ankerplatz vor Kollund in der Flensburger Bucht verlassen und dampft seewärts.

Die Lage in Oberschlesien.

Daß die Lage in Oberschlesien noch immer sehr ernst ist und vielleicht ernster als je, beweist die Tatsache, daß der Dauerkrieg in einzelnen ober-schlesischen Grenzorten immer noch nicht enden will. Die ober-schlesische polnische Presse überdies sich jetzt wieder in Auslassungen zum Aufstand. Namentlich in den Kreisen Rybnik und Tarnowitz dauern die Kämpfe an. Zu den auch amtlich bereits Grenztruppen bei Rybnik wird der „Telegraphen-Union“ noch berichtet, daß auf polnischer Seite schieferhafte Bewegung herrscht. Polnische Kampfpfeiler überschreiten die deutsche Grenze, mit Maschinengewehrfener vorgehend. Auch eine Anzahl von regulären polnischen Truppen in erheblicher Stärke ist zu beobachten. Ein polnischer Angriff auf Richtung Koslitz gelang, weil deutsche Deserteure den Polen die Stärke der dort lagernden Grenztruppen verraten hatten. Die Reichswehr sah sich unvermeidlich den polnischen Angriffen gegenüber. Ein zur Verhinderung herangezogener Panzerzug konnte den polnischen Infanterieangriff verhindern. Bei Skribenski wurde der Grenzschutz aus dem Hinterhalte überfallen, doch konnten die Polen von dem Grenzpforte Petrowitz her durch Maschinengewehrfener gesiegt werden. 20 Gefangene wurden dabei gemacht.

Korfantys Flugblatt.

Wie bereits gemeldet, hat der polnische Abgeordnete Korfanty in der Zeit der Besetzung Oberschlesiens durch die Polen in den besetzten Orten ein Flugblatt anschlagen lassen. Der „Telegraphen-Union“ werden jetzt daraus einige recht charakteristische Sätze bekannt. U. a. heißt es darin: Wer von den Oberschlesien zu den Waffen greift gegen die Polen oder in einer deutschen Heeresformation gegen die Polen kämpfend angetroffen wird, erhält eine schwere Strafe, darunter Einziehung des Vermögens und Nichtaufnahme in den polnischen Staatsverband. Auch sprechen die Flugblätter von einer Kriegsentwöhnung, die Deutschland dem polnischen Staate zu zahlen haben wird, und von einer bereits vollzogenen Einverleibung Oberschlesiens an Polen.

Belagerungszustand über Ungarn verhängt.

Paris, 28. August. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Budapest wird gemeldet: Ueber ganz Ungarn ist der verschärfte Belagerungszustand verhängt worden. Das ganze Land befindet sich zurzeit in völliger Anarchie.

Der Senat gegen das Abkommen Amerikas mit Frankreich.

Washington, 28. August. (Eigene Drahtmeldung.) Aus Washington wird gemeldet: Die gerichtliche Unterkommission des Senats gab die Erklärung ab, daß der Vertrag der Vereinigten Staaten, der sie verpflichtet, Frankreich zu unterstützen, wenn es grundlos von Deutschland angegriffen werde, der Verfassung widerspreche.

Rückblick auf Weimar.

Von Wilhelm Laverenz,
Mitglied der Nationalversammlung.

Das politische Kapitel Weimar hat mit dem Auszug der Nationalversammlung aus der klassischen Mittelstadt seinen Abschluß gefunden. Neugierig betrachtet, stellt es sich als eine Refordleistung parlamentarischen Fleißes dar. Nicht weniger als 62 Gesetze sind dem deutschen Volke beschert worden. Und doch will nirgends eine rechte Freude über diese an sich stannenswerte Leistung aufkommen. Mit banger Sorge blicken vielmehr die weitesten Kreise auf diese überhäufte Gesetzgebung, die sich vergeblich bemüht hat, brauchbare Grundlagen für den Wiederaufbau des totkranken Vaterlandes zu schaffen. Das gilt zunächst von den beiden Hauptaufgaben, zu deren Lösung die Nationalversammlung berufen war: den Abschluß des Friedens und die Schaffung der neuen Reichsverfassung. Wie der Frieden ausgefallen ist, dem die Mehrheit in Weimar am 23. Juni ihre Zustimmung gegeben hat, ist sattem bekannt. Er bedeutet das Todesurteil für unser Volk, seine ewige Verslavung und Vettelarmut; er stemmt uns zum alleinigen Urheber des Weltkrieges und beraubt uns durch die herbeizugewandten Auslieferungsgesetze unserer nationalen Ehre. Jeder Sachverständige weiß, daß wir die unerhörten Forderungen dieses Vertrages auch bei angepanntem Fleiß niemals werden erfüllen können. Noch spürt man nicht im einzelnen die Wirkungen seiner vierhundertvierzig Artikel, aber jedermann fühlt schon jetzt instinktiv, daß alles Lug und Trug war, was ihm seit Monaten vorgebetet worden ist. Die Nebenarten von Gerechtigkeits- und Verständigungsfrieden, vom Weltglauben, von Wilson mit seinen 14 Punkten, von der Hilfe des internationalen Proletariats und von der kommenden Weltrevolution. Vergebens wartet das Volk auf die Erleichterungen, die nach der Unterzeichnung des Friedens eintreten sollten. Wo bleiben die Lebensmittel, wo die Rohstoffe, wo die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen? Wann schießt man unsere armen Kriegsgefangenen heim? Genarrt und gequält müssen wir weiter schmachten. Was hilft in dieser Not und furchtbaren Enttäuschung die neue Verfassung, deren Verabschiedung die zweite große Aufgabe der Nationalversammlung war? Gewiß, am 31. Juli wurde sie mit großer Mehrheit angenommen und mit überschwenglichen Festreden gefeiert. Wir sollen ja dadurch „zum freiesten Volk der Erde“ gemacht worden sein. Was aber nutzt jedwede Freiheit im Innern, wenn wir dauernd unter dem eisernen Joch unerbittlicher Feinde stehen müssen? Und wie sieht die Weimarer Verfassung in Wirklichkeit aus? Sie hat das Lebenswerk Bismarcks mit Absicht kurz und klein geschlagen. In seinem Todestage holte man die schwarz-weiß-rote Fahne herab, unter deren Rauschen einst Reich und Kaisertrone geschmiedet wurde. Geboren aus fanatischem Haß gegen das alte Preußen, durchtränkt von unverfälschter Feindschaft gegen Kirche und Schule, verflucht durch unerfüllbare Versprechungen in Form von sogenannten Grundrechten und belastet mit dem unendlichen Katerdank, atmet diese Verfassung nicht den Geist, der unserem Volke eine gedeihliche Entwicklung ermöglicht. Als Staatsform hat man die Republik festgelegt, die dem deutschen Wesen fremd ist und bleiben wird.

Zwei weitere große Aufgaben haben außerdem die Nationalversammlung beschäftigt: Die Sozialisierung und die großen Steuervorlagen. Obwohl jeder Volkswirt sich klar darüber ist, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage die denkbar ungünstigste ist, um gefährliche Experimente und Neuorganisationen in unserem zerrütteten Wirtschaftsleben vorzunehmen, mußte die Regierung den Massen endlich eine Abschlagszahlung auf ihre jahrelangen Versprechungen über die Beseitigung des verruchten Kapitalismus leisten. Die Frucht dieser Sozialisierungsbestrebungen oder, wenn man das Kind beim richtigen Namen nennen will, der erste Schritt auf dem Wege zum Zukunftsstaat, ist das Sozialisierungsgesetz, das am 13. März verabschiedet worden ist. Die Unabhängigen haben es witzigerweise die lex Spartakus getauft. Es gibt dem Reiche allgemein die Ermächtigung, die Vergesellschaftung geeigneter wirtschaftlicher Unternehmungen vorzunehmen, insbesondere die Ausnutzung von Brennstoffen, Wasserkräften und sonstigen Energiequellen nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten zu regeln. In Verbindung mit diesem Gesetz wurde gleichzeitig die Regelung der Kohlenwirtschaft als Beginn der Sozialisierung des Bergbaues beschlossen. Es folgte die Kaliwirtschaft, während ein Entwurf, betreffend die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft noch in der Kommission beraten wird. Welche Folgen diese Sozialisierungsgeetze haben werden, wird die Zukunft lehren. Eine herrschende und anspornende Wirkung auf die Arbeiterschaft haben sie jedenfalls bisher nicht ausgeübt. Von einer Steigerung der Produktion, geschweige der Rentabilität ist leider nicht das geringste wahrzunehmen. Lohnforderungen und Streiks sind an der Tagesordnung. Wie die fast unabwendbar gewordene Kohlenkatastrophe im kommenden Winter beschworen werden soll, vermag vorläufig niemand anzugeben.

Die Veratung der großen Steuervorlagen hat die letzten Wochen in Anspruch genommen. Bei dem ungeheuren Finanzbedarf des Reiches muß selbstverständlich mit einem empfindlichen Anziehen der Steuerfahne gerechnet werden. Das ist denn auch in den vorliegenden 11 Steuergesetzen gründlich geschehen, und zwar vorwiegend im Sinne der Sozialdemokratie, d. h. unter schärfster Anspannung der direkten Steuern. Die bereits verabschiedete Erbschaftsteuer trägt in ihrem Tarif den größeren Vermögen gegenüber einen ausgesprochenen kommunikativen Charakter. Von der großen Vermögensabgabe, dem Reichsnotopfer, der Reichsabgabenordnung und den zahlreichen übrigen und teilweise

außerordentlich wichtigen Gesetzen — nicht zu vergessen dasjenige, das den 1. Mai als Nationalfest festlegt — wird bei anderer Gelegenheit zu sprechen sein.

Bezeichnend für die politische Situation und die Stimmung in Weimar war der überaus scharfe Kampf, den die Regierung unermüdet gegen die rechtsstehenden Parteien des Hauses führte und auch in Zukunft fortzusetzen gedenkt. Für besten Anwalt ist dabei Herr Erzberger, der seine Person wie seinen Ministerfessel mit allen Mitteln gegen die im Lande immer heftiger gegen ihn erhobenen Angriffe zu verteidigen hat. Sturmzüge, wie sie der 25. Juli und viele folgende waren, hat es im alten deutschen Reichstag nicht gegeben. Geist und Ton des neuen Parlamentarismus haben jedenfalls einen bedenklichen Tiefstand erreicht. Seitdem die Enthüllungen Erzbergers bei sachlicher Prüfung wie eine Seifenblase in Nichts zerplatzt sind und dieser Mann noch immer die führende Rolle in Deutschland spielt, ist auch weiterhin mit stürmischen Auseinandersetzungen und den heftigsten Kämpfen zu rechnen. Vom „Geiste von Weimar“, in dessen Zeichen angeblich die Gesundung des Vaterlandes vor sich gehen soll, und der so oft und so falsch vom Regierungstisch zitiert worden ist, war in der vergangenen Zeit wenig zu spüren. Es hieß wahrhaftig unsere Geistesheroen in den Staub ziehen, wollte man sie in diese Schwüle und unwahrscheinliche Atmosphäre hineinziehen.

Das Ausland verfolgt die Vorgänge in Deutschland mit unvorhehendem Mißtrauen. Alle hochtönenden Worte und das schönste Liebeswerben im Geiste der Völkerveröhnung können nicht verhindern, daß unser Kredit immer weiter sinkt. Der Kurs unserer Mark ist in dauerndem Niedergang begriffen; er ist an den neutralen Börsenplätzen etwa auf ein Fünftel des normalen Wertes gesunken. Das ganze Gesicht unseres Zusammenbruchs, die Abneigung gegen die bei uns herrschenden Zustände, die Zerrüttung unserer Finanzen und die offene Abgabe an die unmündigen Mäue der Notensampelung, finden in dieser fortgesetzten Entwertung unseres Geldes ihr erschütterndes Spiegelbild. Die von den rechtsstehenden Parteien immer und immer wieder geäußerten schweren Bedenken gegen die Regierung und ihre ungeliebte Politik nach außen sowie ihre Schwäche im Innern werden durch diese Erscheinungen ungewollt, aber um so wirkungsvoller gerechtfertigt. Die Nationalversammlung ist in Weimar der Regierung durch dick und dünn gefolgt, der Vorhang geht daher vor einem trüben Trauerspiel nieder. Wird er sich in Berlin endlich zu einem besseren Schauspiel heben?

Der Senat gegen Wilson.

Nach dem Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Washington ist der Beschluß des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten betreffend Schantung in Amerika als Kriegserklärung an Wilson aufgefaßt worden. Die republikanische Opposition sei jetzt sicher, die Ablehnung des Friedensvertrages zu erlangen. Sie wolle vorschlagen, daß der Kongreß eine Resolution annehmen solle, durch die der Kriegszustand für beendet erklärt und der Präsident ermächtigt werde, geschäftliche und diplomatische Beziehungen mit den feindlichen Ländern wieder aufzunehmen. In den Wilson nachstehenden Kreisen vertritt man die Ansicht, daß, wenn der Vorschlag des Senatsausschusses angenommen werde, England, Frankreich, Italien und Japan wieder zu ihrem geheimen Abkommen von 1915 zurückkehren würden und daß dann Schantung doch in Händen Japans bleibe.

Der Sonderberichterstatter macht noch darauf aufmerksam, daß der Senatsausschuß jetzt einen Ägypter und jedenfalls auch einen Irlander hören werde, der für das Selbstbestimmungsrecht Irlands eintrete. Die Diskussion im Senat könnte unter diesen Umständen mehrere Monate dauern.

Das Pressebureau Radio meldet aus Washington, daß Wilson der „New York Times“ zufolge in einer Unterredung mit Senator Swanson, über die keine Einzelheiten veröffentlicht worden sind, die Gesichtslage in Bezug auf den Friedensvertrag, wie sie durch das Vorgehen des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten geschaffen worden ist, besprochen und erklärt hat, wenn die vom Senatsausschuß vorgenommene Abänderung des Friedensvertrages auch vom Senat anrecht erhalten werde, so stehe der gesamte Friedensvertrag, soweit die Vereinigten Staaten beteiligt seien, in Gefahr. Wilson soll auch die Senatoren aufgefordert haben, ihre Kräfte zu vereinen, um bei der Abstimmung im Senat die Ablehnung des Abänderungsantrages zu erreichen. Der Präsident äußerte, er sei überzeugt, England und Frankreich würden wegen ihres früheren Abkommens mit Japan, durch das sie sich verpflichtet haben, die Ansprüche der japanischen Regierung auf das Vorgehen in Schantung zu unterstützen, feinerlei Abänderungen zustimmen. Wenn der Senat den Beschluß des Senatsaus-

schusses bekräftige, würden die Vereinigten Staaten genötigt sein,

mit Deutschland einen Sonderfrieden

zu schließen und aus dem Völkerverbünd anzutreten. „New York Sun“ meldet aus Washington, daß der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die vom Senator Fall eingebrachten Abänderungsanträge, denen zufolge die Vereinigten Staaten es ablehnen, sich an den internationalen Kommissionen für die Regelung der europäischen Fragen zu beteiligen, abstimmen wird. Es sind mehr als 20 solcher Abänderungsanträge eingebracht worden. Alle laufen auf dasselbe Ziel hinaus, nämlich die Nichtbeteiligung der Vereinigten Staaten an irgend einer Kommission, die sich mit den verschiedenartigen Verwaltungsfragen in Europa befaßt. In Washington herrscht die Ansicht, daß diese Abänderungsanträge nur zur Abstimmung gelangen werden, wenn die republikanischen Führer sicher sind, daß sie durchdringen werden.

Aus Washington meldet Reuters: Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat mit neun gegen sieben Stimmen einen Verbesserungsantrag zum Friedensvertrag angenommen, nach dem die Vereinigten Staaten sich an der internationalen Kommission zur Festsetzung der Grenzen zwischen Deutschland und Belgien nicht beteiligen sollen. Der Ausschuß war bei der Abstimmung entsprechend der Haltung der in ihm vertretenen Parteien geteilt. Der Ausschuß hat ferner eine Reihe von Verbesserungsanträgen angenommen, durch die die Vereinigten Staaten von der Vertretung in anderen Kommissionen ausgeschlossen werden, da anderenfalls zahlreiche Änderungen im Friedensvertrag notwendig werden würden. Der Ausschuß für Wiedergutmachung wurde indes hiervon ausgeschlossen.

Basel, 28. August.

Der Pariser „Gerald“ meldet aus New York: Eine Botshaft Wilsons an den Kongreß ersucht um Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland bis zum 20. September.

Deutsches Reich.

Ueber eine Gehorsamsverweigerung Deutscher im Baltikum scheinbar Truppenweise wird aus Mitau berichtet: Die im Baltikum stehenden deutschen Truppen weigern sich, dem Zurückziehungsbefehl der deutschen Regierung nachzukommen und haben beschlossen, im Lande zu bleiben. In Telegrammen an den Oberpräsidenten Winnig und die Reichsregierung fordern sie die Einlösung des ihnen innewohnenden lettischen Bürgerrechtes und die Aufhebung der Beschränkungen des Bürgerrechtes und der Ansiedlung und haben ihre Führer um Unterstützung gebeten. In Mitau ist es zu Zusammenstößen mit lettischem Militär gekommen, wobei zwei lettische Kompanien entwaffnet und die lettische Kommandantur geplündert wurde. Graf von der Goltz hat in einem Schreiben an den lettischen Oberbefehlshaber dies gemißbilligt und sein Bedauern ausgesprochen. Graf von der Goltz hat weiter einen Korpsbefehl an die Truppen erlassen, in dem die Widersetzung der Truppen gegen den Befehl der Regierung ebenfalls gemißbilligt wird.

Die süddeutschen Städte zur Kohlenkrise.

Die in Stuttgart versammelten Vertreter der süddeutschen Städte faßten zur Frage der Kohlenkrise einstimmig eine Entschließung, in der sie die derzeitige Versorgung der Städte mit Brennstoff für unhaltbar erklärten, und auf die bald nach Eintritt des Winters infolge Brennstoffmangels zu erwartenden Uebel aufmerksam machten. Sie fordern Vornahme gegenüber den in Bezug auf die Zufuhrverhältnisse günstiger gestellten Landesteilen und ein Eingreifen der obersten Reichsinstanzen zu Gunsten einer Verbesserung der Kohlenversorgung Süddeutschlands. Sie wenden sich an die Bergarbeiter in der Erwartung, daß sie die Kohlenbeschaffung mit vermehrtem Nachdruck betreiben. Es wurde beschlossen, eine Abordnung, der auch Arbeitervertreter angehören, nach den mitteldeutschen Kohlengebieten und dem Ruhrbecken zu senden, um mit der Bergarbeiterschaft persönliche Fühlung zu nehmen.

Was geschieht für Pommern, das in Bezug auf die Zufuhrverhältnisse am ungünstigsten gestellt ist?

Doch eine Kabinetts-Umbildung.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben: Wie ich aus durchaus gutunterrichteten parlamentarischen und Regierungskreisen erfahre, wird im nächsten Monat bereits die Frage der Neubildung des Reichs-Kabinetts in den Vordergrund treten. Die jetzigen regierenden Parteien haben das Bestreben, für die kommende schwere Wirtschaftskrise einen festeren und breiteren Boden zu gewinnen. Aus diesem Grunde sind Verhandlungen mit den Demokra-

ten über einen Wiedereintritt in die Regierung eingeleitet worden.

Die deutschen Truppen in Lettland.

Unser Berliner Vertreter erfährt: Die Vorgänge in Lettland haben die englische Regierung veranlaßt, der deutschen Regierung mitzuteilen, daß alle reichsdeutschen Truppen in Lettland binnen einer Frist von einem Monat aus Lettland entfernt sein müssen, widrigenfalls die alliierten Mächte einschreiten werden.

Holz statt Kohlen.

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Wie ich bereits vor längerer Zeit melden konnte, hat das Reichswirtschaftsministerium sich entschlossen, in öffentlichen, gemeindlichen und privaten Forsten den stärkeren Einschlag von Holz zu empfehlen, um mehr Holz auf den Markt zu bringen und durch Holzverteilung so weit wie möglich die Kohlennot zu steuern. Seitens des Reichswirtschaftsministeriums sind, wie ich höre, bereits die nötigen Arbeiter angebracht worden und der Holzschlag hat überall in verstärktem Maße begonnen. Zu diesen Maßnahmen bedarf es aber gesetzlicher Unterlagen. Das Reichswirtschaftsministerium wird daher der Nationalversammlung eine dementsprechende Vorlage angehen lassen, die freilich die jetzigen Anordnungen des Reichswirtschaftsministeriums nur zu beenden hat, aber auch für spätere Jahre Geltung haben soll. Wie ich höre, hofft man bereits im Oktober mit dem Abtransport großer Holzschläge beginnen zu können und sie auf Sammelplätze zu lenken, von denen sie dann im Winter gleichmäßig dorthin verteilt werden, wo der Kohlenmangel sich am fühlbarsten bemerkbar macht.

Vom Eisenbahner-Zentralrat in Frankfurt.

Ein Musterbeispiel der Korruption.)

Im Zentralrat der Eisenbahner in Frankfurt a. M. hat sich alles zusammengefunden, was unter den Eisenbahner dem stärksten Radikalismus huldigt. Von dort aus gingen die letzten starken Streikbewegungen aus, die das Verkehrsleben in Berlin und Mitteldeutschland in so empfindlicher Weise störten. Der Verbandsvorstand der Eisenbahner hat nun die Geschäftsführung des Zentralrates jähling einer Untersuchung unterworfen und ist dabei zu überraschenden Feststellungen gekommen.

Die Kassenbücher des Zentralrats befinden sich in größter Unordnung; eine klare Uebersicht war durchaus nicht zu gewinnen. Einzelne Ausgaben sind doppelt gebucht. Die Einnahmen aus Sammlungen und Zuwendungen von den Ortsgruppen sind überhaupt nicht gebucht. Die ganze „Buchführung“ macht den Eindruck, als seien die Bücher erst nach der Generalversammlung in Jena angelegt und die Eintragungen nachträglich ohne Unterlagen, rein aus dem Gedächtnis, erfolgt. Eine alte Schreibmaschine ist zu dem horrenden Preise von 1675 Mark gekauft worden. Es konnte ferner festgestellt werden, daß die Mitglieder des Zentralrats an Tagegeldern für jeden Tag, obwohl sie häufig nicht in Berlin waren, vierzig Mark bezogen haben. Sie haben diese Beträge auch noch bezogen, nachdem die Generalversammlung des Verbandes die Tagegelder auf 26 Mark festgesetzt hatte. Dem Vorstand war mitgeteilt worden, daß zwei Mitglieder des Zentralrats — Hertel und Klüb — in einer Nacht 1500 Mark verjubelt haben sollten. Die Untersuchung durch die Kommission hat ergeben, daß an dem Zechgelage in der Nacht vom 5. Mai 1919 nicht zwei, sondern mehr Mitglieder des Zentralrats und eine „Dame“ beteiligt waren und daß die Zechen in einer Bar allein 2300 Mark betruhen. Das Mitglied des Zentralrats Menche-Eberfeld hat als Kassierer seiner Ortsgruppe trotz mehrfacher Aufforderung für das 1. Quartal 1919 nicht abgerechnet. Die von dem stellvertretenden Kassierer im Auftrage des Vorstandes am 21. Juni aufgestellte und von Menche als richtig anerkannte Abrechnung ergab, daß Menche 1933,45 M. Verbandsgelder nicht abgeliefert hat.

Und diese Leute werfen in ihren Zeitungen den Kapitalisten Vorterrwirtschaft und der Nationalversammlung Verschwendung öffentlicher Gelder vor. Es ist höchste Zeit, daß diesem Treiben ein Riegel vorgeschoben wird.

Lugano, 28. August.

Die schweizerischen Zeitungen melden aus Rom: Die englische und amerikanische Regierung haben die sofortige Freilassung der deutschen Kriegsgefangenen angeordnet. Frankreich beabsichtigt die Gefangenen zurückzubehalten, um sie bei der Wiederherstellung der verwüsteten Gebiete zu gebrauchen, was zu den schärfsten Auseinandersetzungen im Kabinettsrat führte.

Die drei schönen Bernhausen.

Roman von Fr. Behne.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Hörst du?“ wiederholte Thora freudig.

Doch ihre klare Stimme hatten einen merkwürdig trockenen Klang.

„Ich habe noch nie von ihm gehört.“

„Oh, in Neumeisters Kunsthandlung am Marktplatz war ein Bild ausgestellt, das uns sehr gefiel — eine Nymphe. Papa hat es gleich gekauft und gut bezahlt.“

Wir suchten den Künstler in seinem Atelier auf. Er schien etwas verlegen, weil es gar so ärmlich bei ihm war. Papa sagte aber gleich, das schade nichts, er habe auch klein angefangen. Ich kamte mir für mein Douboir noch einen Studientopf, weil er mir so leid tat, der arme Mensch, und weil er so hübsch und so vornehm war! Denken Sie, und der Studientopf erinnerte mich so lebhaft an Sie, Komtesse Thora, darum mußte ich ihn haben.“

„Sie irren sich da sicher, Miß Stork.“ bemerkte Thora keif.

„Ach kenne den Maler ja gar nicht.“

„Wellecht hat er Sie einmal gesehen. Die Künstler haben ja ihre Ideale!“

„Na, ich fragte ihn, ob er auch Porträte male! O ja, sagte er, es sei sein höchster Wunsch; interessante und schöne Frauen zu malen. Ob er mich malen wolle? Natürlich war er einverstanden! Weiter fragte ich, weil es mir Spaß machte, dann sei ich ihm wohl schön genug — und denken Sie, da hat er die Ähnlichkeit und sagt ganz feierlich, nein, eigentlich nicht, aber ich hätte doch etwas an mir, das einen Künstler feiern könne.“

Schon wollte ich ihm böse sein, denn man hört es doch gern, daß man schön ist, aber ich konnte ihm nicht zürnen, seine Offenheit imponierte mir — und er hat so wundervolle dunkle Augen, deren Blick einem durch und durch geht!“

„Nach wie hatte Thora so aufmerksam auf Bivianes Gepulander gelauscht wie jetzt, obwohl es ihr beinahe wehe tat. Hochmütig warf sie hin:

„Mir wäre meine Zeit und meine Person zu kostbar, um sie irgend einem obskuren Maler zu opfern.“

„Oh, sagen Sie das nicht!“ widersprach Biviane Stork lebhaft.

„Der Kunsthandler Neumeister ist der Ansicht, daß Horst recht sicher eine große Zukunft vor sich habe. Nur seien ihm die Verhältnisse bisher so ungünstig gewesen. Er sei ganz arm und habe dennoch nie Vorahnung angenommen! Und hier bei uns sei das Publikum nicht kunstliebend und kunstverständig genug. Eine Festschlang habe er Ansichtskarten gemalt, um sich über Wasser zu hal-

ten. Jetzt hat er es aber nicht mehr nötig. Er hat an ein hübsches Haus Entwurf für einen Musiksaal und eine Empfangshalle verfaßt, die er, sobald mein Bild fertig ist, ausführen wird.“

Hörst du Brandenstein soll ganz entzückt davon geworden sein. Dafür bekommt er sicher ein schönes Honorar, ebenso auch für mein Porträt! Mama und Papa werden sich ebenfalls malen lassen — da hat er jetzt vollauf zu tun. Er ist sehr glücklich darüber.“

„Verlieben Sie sich nur nicht in den interessanten Künstler mit den wunderbaren dunklen Augen!“

„Oh, man könnte es wirklich! Aber er ist so ernst und streng! Wie mußte ich mich quälen lassen von ihm, ehe er den richtigen Hintersinn für mich gefunden hat! Königsblauen Samt hat er gewählt, von dem mein Haar sich gut abheben wird, und in einer Epitolette, mit Jabel verbrämt, will er mich malen.“

Er war ganz begeistert von dieser Toilette, die ich mir aus Paris von Redern mitgebracht hatte. Ich zeigte ihm, was ich mir im Frühjahr dort gekauft — oh, er hat einen eminenten Geschmack in Toilettenangelegenheiten. Drei oder vier Kleider hat er mir verboten zu tragen, da sie nicht zu mir paßten.“

Beinahe körperliches Unbehagen empfand Thora bei dem Gepulander Bivianes. Sie hatte ihn in Armut und Sorge zurückdrängen wollen — zur Strafe, daß er vermeinen seine Augen zu ihr erhoben, nun und war mit einem Male doch alles ganz anders gekommen!

Sie blieb ziemlich wortlos und beteiligte sich kaum noch an der Unterhaltung.

Biviane war so aufschmeißend, zeigte sich so entzückt von Bernhausen, daß der Graf sie aufforderte, einige Tage zu bleiben und seinen Mädels-Gesellschaft zu leihen, was die kleine Amerikanerin gern und ohne Ziererei annahm.

Sie blieb ziemlich wortlos und beteiligte sich kaum noch an der Unterhaltung.

Biviane war so aufschmeißend, zeigte sich so entzückt von Bernhausen, daß der Graf sie aufforderte, einige Tage zu bleiben und seinen Mädels-Gesellschaft zu leihen, was die kleine Amerikanerin gern und ohne Ziererei annahm.

Sie blieb ziemlich wortlos und beteiligte sich kaum noch an der Unterhaltung.

Biviane war so aufschmeißend, zeigte sich so entzückt von Bernhausen, daß der Graf sie aufforderte, einige Tage zu bleiben und seinen Mädels-Gesellschaft zu leihen, was die kleine Amerikanerin gern und ohne Ziererei annahm.

Sie blieb ziemlich wortlos und beteiligte sich kaum noch an der Unterhaltung.

Biviane war so aufschmeißend, zeigte sich so entzückt von Bernhausen, daß der Graf sie aufforderte, einige Tage zu bleiben und seinen Mädels-Gesellschaft zu leihen, was die kleine Amerikanerin gern und ohne Ziererei annahm.

Sie blieb ziemlich wortlos und beteiligte sich kaum noch an der Unterhaltung.

Biviane war so aufschmeißend, zeigte sich so entzückt von Bernhausen, daß der Graf sie aufforderte, einige Tage zu bleiben und seinen Mädels-Gesellschaft zu leihen, was die kleine Amerikanerin gern und ohne Ziererei annahm.

Die jungen Offiziere saßen mit dem Hausherrn in der Terranda bei einer Flasche auf gekühltem Roséwein und genossen die Schönheit dieses Sommermorgens, während die jungen Mädchen schnell einen kleinen Imbiß für den unerwarteten Besuch zurecht machten. Biviane Stork ließ es sich nicht nehmen, einzumischen.

Nachdem meinte da der Graf: „Meine Herren, ich rate Ihnen auf: halten Sie sich dazu. Miß Stork ist ichverreich und weit und appetitlich ist sie auch.“

Sein Blick suchte besonders Karlernst von Bibr, der indessen sehr ablehnlich blieb.

„Danke, Herr Graf“, erwiderte er, „doch Amerika kann mich nicht reizen.“

„Na, Bibra, erlauben Sie mal — so von der Hand zu weisen ist das nicht. Man könnte immerhin sein Glück versuchen“, versetzte Thieren.

„Entschieden hat das Mädchen etwas Raffines, Neidmüßiges.“

„Was ich schon durch ihre Ausrufung beweist, daß sie nur einen deutschen Kavallerieoffizier von Adel heiraten wird — Schuldenhöhe ganz egal“, erzählte der Graf lachend.

„Ganz naiv und offenerherzig äußert sie diese Ansicht. Schade, daß ich keinen Sohn habe, sonst —“

„Wie war es, Bibra, wollen wir in friedlichem Wettbewerben unter Deil versuchen?“

„Danke, das überlasse ich Ihnen allein. Wir sind ja nicht die einzigen Kavalleristen. Ach für meine Person verzichte auf das goldene Kalb.“

Die Herren lachten.

„Goldenes Kalb ist sehr gut!“ Thieren schlug sich vor Brust und auf das Knie.

„Also ich werde beglücken!“

In diesem Augenblick kamen Annelies und Biviane. Teller mit belegten Brötchen tragend, die sie den Herren anboten. Es machte der jungen Amerikanerin riesigen Spaß, in einer solchen Weise sich zu betätigen — sie, die sonst so verwöhnt war, daß sie sich nicht nach einem heruntergefallenen Taschentuch bückte, nicht die geringste Kleinigkeit selbst tat! Sie wußte, daß sie sich auf diese Weise vortrefflich präsentierte, daß man in Deutschland nicht häusliche Tätigkeit liebte und sie auch in den höchsten Kreisen nicht für unpassend hielt.

Mit Scherz- und Schmeicheleworten wurden die jungen Mädchen empfangen, die sie lustig erwiderten.

Karlernst hatte Sehnsucht, mit Gisela allein zu sprechen, und sie heate den gleichen Wunsch.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Köslin, den 25. August 1919.

19. August. Sonnenaufgang 5.06. — Sonnenuntergang 7.55. — Mondaufgang 9.35. — Monduntergang 7.49.

und meine Freunde, wir treten sein Stück deutschen Bodens und Ausland ab; denn wir wissen genau, daß in dem Augenblick, da Deutschland zerstückelt wurde, mit Notwendigkeit das soziale Leben der Nation, solange ein solches Bestehen der Nation dauernd vernichtet würde, daß alle Aspiranten des Volkes darauf hinausgingen, den Fremden aus dem Lande zu vertreiben.“

Schafft Licht

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

Immerhin der Straßen. Dies in ein Notbehelf der Zeit. Spätabend sind in Köslin noch über den Straßen mit Lampenleuchten ausgerüstet kann man die Straßen sehen. Was kostet dies dem einzelnen Bewohner, was für ein Schaden durch die zunehmenden Diebstähle und wie in der Gasse durch das Fehlen einer Straßenbeleuchtung?

wi sollen Sie fragen, ob Sie bewilligen wollen oder nicht, und wenn nicht, denn sollen (!) wir nicht arbeiten!“ — „Wenn ich nicht will, was ist „bewilligen“? Ich kann ich nicht bewilligen.“ — Er „bewilligt“ also nicht und die Leute gehen nach Hause, und gearbeitet wird nicht, weil der hartherzige Mann ihre „berechtigten Forderungen“ nicht bewilligt.

„Landarbeiterstreik!“ — So wird es gemacht, der Herr Agitator fordert, und der Landarbeiter muß gehorchen — ohne zu wissen, wofür und warum!

Bund deutscher Wagenbauer- und Stellmacher-Zunungen. Am vergangenen Sonntag fand in Belgard eine Versammlung der selbständigen Wagenbauer und Stellmacher statt. Es waren über 70 Meister erschienen aus den Städten Köslin, Stolberg, Belgard, Neustettin, Polzin, Schwelbitz, Greifenberg, Wollin, Kammin, Zettin, Treprow a. N., Schlawe, Stolp, Polnow, Rügenwalde, Labes, Rummelsburg, Dramburg, Gr. Tschow und Teichendorf. Zwei Punkte standen auf der Tagesordnung: 1. Gründung eines Provinzialverbandes der Stellmacher Pommerns zur besseren Wahrung ihrer Standesinteressen. Zweitens Wahl des Vorstandes. Der Obermeister Namin der Stellmacher-Zunung Belgard eröffnete die Versammlung und erzielte nach kurzer Ansprache dem Sattlermeister Reibel das Wort. Als Vertreter der Handwerkskammer erklärte dieser, daß die Handwerkskammer dem Zusammenschluß der Zunungen zu einem Ganzen nicht ungenügend sei. Bundesvorsitzender Obermeister Namin Berlin nahm hierauf das Wort und schilberte die Not des Gewerbes. Mit wenigen Worten wies er auf den Sozialversicherungsbeitrag der jetzigen Regierung hin und damit auf die große Gefahr für das Handwerk. Die Maffulation im Gewerbe ließ viel zu wünschen übrig und dadurch gingen viel Verdienste verloren. Die Fachzeitschrift „Deutscher Wagen- und Automobilbau“ sei in diesem Sinne ein guter Berater. Es müsse mehr Wert auf theoretische wie praktische Ausbildung bei den Meisterprüfungen gelegt werden, denn die Hauptsache sei die richtige Berechnung der Arbeit. Er empfahl die Durchführung einer richtigen Buchführung. Reibel schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf einen jeden Zusammenhalt im Gewerbe, was von der Versammlung mit vielem Beifall aufgenommen wurde. Er entwarf weiter Pläne für die Errichtung eines Verbandes und über den Aufbau desselben. Die Zunungen sollen sich zu Kreisverbänden zusammen schließen und diese werden dann zu einem Verbande im Regierungsbezirk zusammengeschlossen. Es kam zur Gründung des Verbandes und gleichzeitig zur Wahl des Vorstandes, in dem u. a. Herr Löwe-Köslin gewählt wurde. Der Beitrag beträgt wöchentlich 1 Mark. Eine Sammlung zur Deckung der Kosten ergab den Betrag von 145 Mark.

Personalmeldung. Der Gerichtsdirektor Hauptmann a. D. Buch aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts Köslin ist zum Hilfsarbeiter bei der hiesigen Staatsanwaltschaft bestellt worden.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns mitgeteilt: Am kommenden Freitag geht „Kabale und Liebe“ von Fr. von Schiller in Szene und damit hoffen wir, alle diejenigen zu befriedigen, deren Wunsch es war, Klassikervorstellungen anzuführen zu sehen. Die Besetzung ist erstklassig. Max Friedrich wird sein großes Können als Ferdinand aus Neue beweisen und hat an Fräulein Sander eine ihm würdige Partnerin als Luise gefunden. Thea Hartenfels, die als Lady Wilford überall glänzende Erfolge errungen hat, wird auch hier zweifellos gefallen. Wir weisen noch einmal besonders darauf hin, daß der Vorverkauf von jetzt ab bei Bernhard Lohse, Reuterstraße 1, Tel. 45, stattfindet, und „Kabale und Liebe“ am Sonnabend, dem 30. August, nachmittags 7 1/2 Uhr, als Schülervorstellung für die reifere Jugend noch einmal gegeben wird.

Sportverein Preußen. Die für Sonnabend angelegte Übung findet hinsichtlich des am Sonntag stattfindenden Sportfestes bereits am Freitag abend 6 Uhr statt.

Ein Gemitter mit heftigen Entladungen und wolkenbruchartigen Niederschlägen ging gestern in der dritten Nachmittagsstunde über unsere Stadt nieder. Ein Blitz schlug in eine Fensterbank auf dem Felde des Kleebürgers Gasse, in unmittelbarer Nähe des Kirchhofes ein und zündete. In kurzer Zeit waren die Garben ein Haub der Flammen. Mähe dieses Vorkommnisses älteren Erntearbeitern, die bei demartigen Wetterverhältnissen gerne Schutz in den Stiegen suchen, als Warnung dienen.

Das Rotabitorium bestand der früheren Schüler des Gymnasiums Heinrich Felber, Sohn des Oberförsters Felber zu Banzin, Kreis Rummelsburg, und gedenkt, das Studium der Theologie zu ergreifen. Zurzeit dient derselbe als Freiwilliger im Infanterie-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (Pommern).

Keine Michaelistferien? In verschiedenen Städten wird erwogen, wegen der herrschenden Kohlenknappheit keine Michaelistferien stattfinden zu lassen. Die Verhandlungen sind darüber noch in der Schwebe, aber mit längerer Kälteferien ist wohl in diesem Winter zu rechnen. Es heißt, daß die Dämme ihre Baue sehr tief anlegen sollen, was auf einen strengen Winter deutet, aber keineswegs immer zutrifft. Bekommen wir einen milden Herbst, so dürfen wir auch auf einen mäßigen Winter rechnen, der aber ziemlich feucht sein wird.

Verhaftung wurden von der Kriminalpolizei im Zivil-Brumbach zwei Flugzeugpiloten in Werte von zusammen vierzigtausend Mark. Die Feste wurden der Hauptstraße 201, zurzeit Güldenbagen, in ihrem früheren Standort in Danzig-Langafuhr, gestohlen. Der Zirkus will die Feste für 1400 Mark käuflich erworben haben.

Zirkus. Gestohlen wurden ein Zuchswallach, sechsjährig, mit breiter Welle, hinten weiße Fesseln und ein fünfjähriger, gelbbrauner Wallach.

Erntedank. Zum örtlichen Ortsvorsteher ist der Besitzer von Poncez bestellt worden.

Schubben. Zum Gemeindevorsteher ist der Landwirt Paul Augen 2 gewählt und befristet worden.

om. Publi. Der Bürgerverein hielt seine Monatsversammlung ab, in der zu der Magistratswahl Stellung genommen wurde. Ferner soll die hiesige Polizeiverwaltung auf die Liebestände am Scheunewege aufmerksam gemacht und um Abhilfe gebeten werden. Auch sollen Magistrat und Stadtverordnete ersucht werden, bei der Verpachtung des zweiten Grasschnittes zunächst die Publiker Einwohner zu berücksichtigen. Man war ferner ungehalten darüber, daß für Wehl 31 Mark für den Zentner gezahlt werden müsse, während der Landwirt nur 20, 25 Mark für den Zentner Korn erhalte. Da diese Frage nicht genügend geklärt werden konnte wurde beschlossen, zur Beruhigung der Bürger, hauptsächlich der minderbemittelten, eine Auskunft von der Kriegswirtschaftsstelle einzuholen. Auch soll diese gebeten werden, die eingeführten Kundenlisten aufzuheben und einzuführen, daß jeder die Kommunalkasse kaufen könne, wo er wolle. Man solle doch allmählich die Zwangswirtschaft aufheben, anstatt neue Zwangswirtschaft einzuführen.

Belgard. Der hinterpommersche Bezirksverband evangelischer Jungmännervereine hielt unter der Leitung des Veteranen in der Jugendpflege in Pommern, Pastor Rohde-Ruffow, seine erste Vertreterversammlung nach dem Kriege ab. Nach dem Bericht des Schriftführers Böls-Belgard gehören dem Verbande 23 Vereine mit 578 Mitgliedern an. Ueber die Aufgabe der Vereine sprach fesselnd Euderow-Belgard. Zum Vorsitzenden wurde einstimmig Pastor Böttner-Belgard gewählt, Verbandssagant wurde Lic. Scheel-Siedow, Leiter der Pommerschen Postieretär-Belgard-Köslin. Dem Vorstand gehören außerdem Pastor Pompe-Schlauwe, Stadtschreiber Nittow-Belgard und Gemeindeführer Nittow-Köslin an. Pastor Lettenborn-Köslin erhielt den Auftrag, einen Ausbildungslehrgang für ältere Mitglieder des Verbandes in Köslin in die Wege zu leiten.

Wittow. Befreiung von Zwangswirtschaft. In einer von einem Landwirt einberufenen Versammlung wurde einstimmig beschlossen, eine Eingabe an die Regierung zu machen, wozu der Preis Wittow infolge seiner schlechten klimatischen Lage, seinen geringen Bodenverhältnissen und durch die Kriegswirtschaft auf den besten geschädigten Viehbeständen, von der Zwangswirtschaft soweit befreit werden möchte, als daß derselbe in nächster Zeit keine landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausführen darf. Der Liebesgag an landwirtschaftlichen Erzeugnissen soll nur Zug und Zug gegen andere Produkte, die eingeführt werden müssen, abgegeben werden, oder der Landwirt soll im freien Handel vom Kreise nicht gebrauchte Erzeugnisse umsetzen dürfen.

Stolz. Eine erste Entdeckung. Die seit längerer Zeit in unserer Stadt umlaufenden Gerüchte über im Schlachthaus aufgestapelte große Lebensmittelmengen haben dazu geführt, daß in Stolz der Direktor der Landesfettstelle Stettin erschien und mit ihm ein Berliner Kriminal-Kommissar, um gemeinschaftlich mit Vertretern des Magistrats, der Polizei und je zwei Vertretern der Kaufmannschaft und des Fleischerhandels als Sachverständigen, die Angelegenheit an Ort und Stelle zu untersuchen. — Es wurden im Schlachthaus eingelagert vorgefunden: Vier Waggons Schmalz in Fässern, fünf Waggons amerikanisches Schweinefleisch, 2 Waggons beste amerikanische Fleischwurst, zwei Waggons ungebrauntes Kaffee, zwei Waggons echt französischer Kognak, ein Waggon Kakaos, grüne Erbsen und Sekt. Jeder Waggon zu zweihundert Zentner, macht insgesamt 3200 Zentner, die einen Millionenwert darstellen. Da der Kommissar der geforderte Nachweis, daß die Lebensmittel mit Genehmigung der Reichsbehörden eingeführt seien, nicht erbracht wurde, erklärte der Direktor der Landesfettstelle das gesamte Gut als beschlagnahmt, und gab es gleichzeitig der Stadt frei zur Abgabe an die Bürgerkassa. — Wie sind die Strolche zu beenden!

Juchen. Landarbeiterstreik. Die in den Ausnahmestellenen Gutsarbeiter hielten auch die bäuerlichen Weiber von den Erntearbeiten gewaltfam ab, jedoch aus Neustettin ein Militärfeldkommando von 20 Mann nach dem Dorfe geschickt wurde, unter dessen Schutze man hofft, die gefamten Erntearbeiten zu beenden.

Theater und Musik.

Mit dem Glücksmädel (Operette von Reimann und Schwarz) hat das Stadttheater einen guten Griff getan. Verfasser und Komponist schlangen sehr herabstufte volkstümliche Töne an, die ihrer Wirkung immer sicher sind. Die Handlung stellt eine nicht ungeschickte neue Abwandlung des alten Themas von Gegenfah der Stände dar, mit allerhand gelungenen Seitenwärtigen in das Gebiet der Liebe. Die Musik bringt einige nette Nummern, die zwar nicht von Originalität, so doch von harter Empfindung getragen sind. Die auf den Brettern erscheinenden Typen sind für gewandte Schauspieler dankbare Aufgaben. Die Kräfte des Stadttheaters lösten sie mit anerkanntem Erfolg. Spieltempo ist alles bei der Operette. — Schlag auf Schlag muß es gehen, vielleicht wird's auch darin noch einmal besser, Meister Bollmann wurde von Herrn Bronio würdevoll verkörpert, sein Glücksmädel Votte zeigte Thea Hartenfels in anmutigem Spiel. Der Gottlieb des Herrn Feltina wurde bei weniger harter Betonung des Naturburschens gewinnend, — eine Dosis Versteiftheit steckt auch in ihm; seine Ekstase Marie war bei Stella Alcardi bestens ausgefallen. Ad. Leitner als Baron Karolus erschütterte die Zuschauerinnen, während sein Sohn (Max Friedrich) durch Eleganz und Ausdruck hervorragte. Die Mäxlein schließlich fand in Grete Weisbach eine reizvolle Gestalt. Herr Lipsch war dem leider nur kleinen Orchester ein guter Führer. — Di.

Eingefandt.

Ihr Artikel dieses Abschnittes übernimmt die Schriftleitung nur die prägnante Verantwortung.

In der Nummer 121 der Volkszeitung für Hinterpommern vom 24. August erküht sich ein gewisser Herr Sch. in der bekannten, gehässigen Weise, mit der man im Lager der Genossen zu arbeiten pflegt, die ihn wahrscheinlich nicht angehenden Verhältnisse auf den hiesigen Volksschulen und besonders auf unierem Gymnasium und der Oberrealschule zu kritisieren. In der Hauptsache beschäftigt er sich mit der Entfernung der Schüler hierzu. Auf die widrigen und gemeinen Ausfälle, die bei dieser Gelegenheit ja unbedingt auf die herrschenden Personen des früheren Deutschlands gerichtet werden müssen, einzugehen, erübrigt sich.

Ehe Herr Sch. aber vage Behauptungen über den Geist und die Meinung „eines Teiles der Schüler“ aufstellt, sollte er sich lieber genau von dem Denken und Fühlen der hiesigen Gymnasialisten und Oberrealschüler unterrichten.

Daß wir energisch unsere uns heiligen Bilder zurückfordern, ist richtig, nicht aber, daß wir zur Erlangung dieses Zweckes „mit einem Streife drohen“. Die Anwendung solcher Searnungen der Revolution überlassen wir den Anhängern der Volkszeitung für Hinterpommern! Auch schreit hierbei der Herr von der Linken ihr Loblied von der goldenen Freiheit ganz eintfallend zu sein. Oder hat man angenommen, daß dieselbe für die „Reaktionäre“ nicht in Betracht kommt?

Ueber die „sofortige Pensionierung etlicher zum Unterricht völlig unbrauchbarer Herren“ machen wir Schüler von der Oberstufe uns keine Gedanken. Sollte eine diesbezügliche Pensionierung einmal gefallen sein, so stammt sie jedenfalls aus dem unklaren Kopfe eines Tertianers.

Ein Schüler des Kösliner Gymnasiums.

Verantwortlich für Politik und Unterhaltungsteil: Hauptchriftleiter Günther Herricht; für Derikides u. Provinz Hans Meißner; für den Anzeigenteil: Hans Reigefind. Druck und Verlag: Fürstentumzeitung A.-G. Sämtlich in Köslin. Berliner Schriftleitung: August Storm, Berlin.

Bekanntmachung.

Aus Erlaß des Reichs-Wehrministers vom 4. August 1919 Nr. 19 B. 3. Die aus dem Heeresdienst entlassenen Militärpersonen, die der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform mit den abgetragenen vorgezeichneten Abzeichen entlassen sind, dürfen ihren abgetragenen Uniformen oder ihre eigenen Uniformen auf der Straße tragen, wenn die Schulterklappen und Abzeichen und alle anderen sichtbaren Abzeichen (Eichen usw.) entfernt sind. Das Tragen eines Koppels oder eines ähnlichen Leibziemens ist ohne Abzeichen, in allen Entlassenen verboten.

Entlassenen Marineangehörigen, soweit ihnen nicht das Weitertragen ihrer Uniform mit den für abgetragene vorgezeichneten Abzeichen ist, ist das Weitertragen ihrer die Marineuniform kennzeichnenden Abzeichen insbesondere der Mähnbänder, der Treifen an den Jacken, der Metallknöpfe an den Reversen, der metallenen Jacken- und Reversknöpfe, sowie der sämtlichen Nadelabzeichen untersagt. Die Durchführung vorstehenden Erlasses werden Straßenparaden und Berichte der dazugehörigen Behörde zur Anzeige gebracht werden.

Ebelbüttel,
Hauptmann und stellvertretender Garnisonalkasser.

Bekanntmachung.

Auf Abschnitt Nr. 11 der Lebensmittelkarte der Stadt Köslin, ebenso auf Abschnitt Nr. 11 der Lebensmittelkarte des Kreises Köslin, (nur für Verordnungsbesitzige) werden am Freitag und Sonnabend nächster Woche pro Kopf 200 Gramm Graupen ausgegeben.

Die Abschnitte sind sofort bei den Kaufleuten abzugeben, spätestens aber bis Montag abend.

Die gesammelten Abschnitte sind von den Kaufleuten am Dienstag oder Mittwoch beim Lebensmittelamt einzureichen.

Der Kleinhandelspreis für 1 Pfund Graupen ist 44 Pfennig. Köslin, den 27. August 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von Mauerland nach dem Siedlungsgebiete an der Bismarckstraße soll vergeben werden. Entsprechende Angebote sind möglichst sofort im Stadthausamt, Zimmer 4, abzugeben. Köslin, den 28. August 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Abschnitt Nr. 12 der Lebensmittelkarte der Stadt Köslin erhält die hiesige Einwohnerschaft am Sonnabend, den 6. September pro Kopf 1/2 Pfund Haushaltsuppe sowie ein 1/2 Pfund Weizenbrot.

Die Abschnitte sind bei den Kaufleuten bis spätestens Mittwoch abend abzugeben.

Letztere haben die gesammelten Abschnitte am Donnerstag vormittag im Lebensmittelamt einzureichen.

Köslin, den 27. August 1919.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Lebensmittelamt hat einen Posten vorzüglicher Schweizer Marmelade eingekauft. Die Ware kann freibändig in allen hiesigen Geschäften gekauft werden. Der Preis für ein Pfund ist 2,80 Mark. Die Marmelade eignet sich infolge hohen Zuckergehalts besonders zur Streichung mit anderem Obst.

Köslin, den 27. August 1919.
Der Magistrat.

Kammerlichtspiele.

Ab Freitag bis Montag, den 1. September
2 große Extra-Sensations-Schlager.

Der Todesjockey

Sensationsdetektivdrama in 5 Akten.

Kasseneröffnung 1/8 Uhr. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Kammerlichtspiele.

Ab Freitag bis Montag, den 1. September
2 große Extra-Sensations-Schlager.

Der Hoteldieb mit der 4. Hand.

Eine seltsame Begebenheit in 5 Akten.

Kasseneröffnung 1/8 Uhr. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Kammerlichtspiele.

Ab Freitag bis Montag, den 1. September
2 große Extra-Sensations-Schlager.

Der Todesjockey

Sensationsdetektivdrama in 5 Akten.

Kasseneröffnung 1/8 Uhr. Beginn pünktlich 8 Uhr.

Für einen Sonderlehrgang am hiesigen Seminar werden vom 1. Oktober an noch

Pensionen

möglichst mit Mittagsbeförderung gesucht.
Schriftliche oder mündliche Angebote bis zum 1. September erbeten.

Die Seminardirektion.

Zur Herbstsaat empfehlen wir

Strubes General von Stocken

2. Abfaat,

anerkannt von der D. L. G., zu den gesetzlichen Höchstpreisen.
Der ertragreichste Winterweizen, zeichnet sich durch seine Winter- und Lagerfestigkeit aus.

Gutsverwaltung Bonin bei Manow.

Neue Kraft zum Leben!

Vortrag

am Donnerstag, dem 28. August, abends 8 Uhr im Gemeindehaufe,
gehalten von Superintendent Lic. Meyer.
Eintritt frei. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Der Volksbund

zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen

hält am Sonnabend, dem 30. d. Mts., eine

Versammlung

abends um 8 Uhr im Lüdtkeschen Saale ab.

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht über den Stand der Angelegenheiten des Bundes.

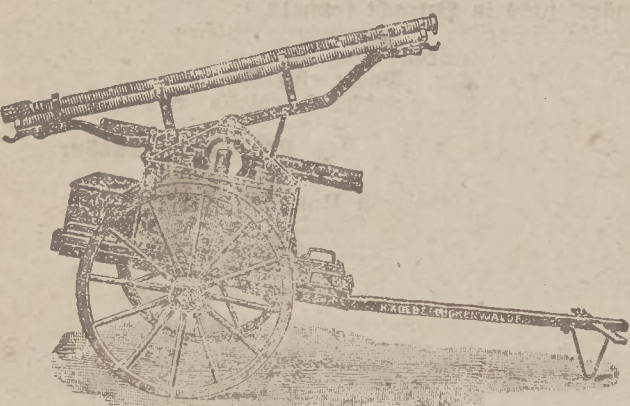
Der Vorstand.

Ia Bohnermasse

empfehlen billig

Kurt Modigell

Bergstraße 30.



Zweirad-Abprob-Sprizen

Vierräder. Landfeuerprizen
Hand-Kübelprizen
Schläuche, Kupplungen, Verschraubungen
sowie sämtliche
Feuerlösch-Armaturen

Maschinen-Genossenschaft.

Abteilung Feuerprizen.

Telefon-Nr.
7000-7009

Königsberg i. Pr.

Telegr.-Adr.
Zentrale.

Frisch gerösteten Kaffee

empfehlen in bekannt nur besten Qualitäten
p. Pfd. M. 12.00 M. 16.00 M. 18.00 M. 20.00

Kohkaffee in allen Preislagen.

Wiederverkäufern resp. Restaurateuren empfehle ich mich
zum Bezuge meiner stets frisch gerösteten Kaffees
zu Vorzugspreisen.

Hamburger Kaffee-Lager

Albert Fraese

Bergstraße 11 Köslin Fernruf 375

Mk. 50 000

zwecks Ankaufs eines Geschäftsgrundstücks in bester Lage
Köslins gegen hypothetische Eintragung sofort gesucht.
Befl. Off. u. N. 457 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.



Stellen Freitag und Sonnabend große pommerische Gänse

auf dem Viehmarkt zum Verkauf. Schulz, Pieper.

Wir nehmen am Mittwoch, dem 3. September,
in Köslin, Altbanzin, Hohenfelde und Timmenhagen

Ferkel und Pölke

im Gewicht von 12-50 Pfund ab. Ferkel per Pfund Mk. 3.-, Pölke
per Pfund Mk. 2.50 bis Mk. 3.-.
Anmeldungen bis Montag erbeten.

Kösliner Viehverwertungs-Genossenschaft.

Stadttheater Köslin, Grünstraße.

Morgen Freitag, den 29. August 1919, abends 8 Uhr:
8. Gastspiel Max Friedrich (Stadttheater Königsberg),
1. Gastspiel Frä. Lily Sandor, Düsseldorf.

Klassiker-Abend "Kabale und Liebe" Klassiker-Abend

Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Sonnabend, den 30. August 1919, nachm. 1/2 Uhr, Kasseneröffnung 1/2 Uhr

Schildervorstellung: "Kabale und Liebe".

Ferdinand... Max Friedrich als Gast. Luise... Frä. Lily Sandor.

Preise der Plätze: Sitzplatz 1.20, Stehplatz 80 Pfg. inkl. Steuer.

Sonntag nachm., den 31. August 1919, 1/3 Uhr, Kasseneröffnung 1/2 Uhr

Kinderdarstellung: "Die Hutmännerchen".

Preise der Plätze: Loge u. 1. Parterre 1.20, 2. Parterre 80 Pfg., Steh-

platz 60 Pfg. inkl. Steuer.

Sonntag, den 31. August 1919, abends 8 Uhr, zum 2. Male

"Glücks mädcl". Operette in 3 Akten von Max Reimann und Otto Schwarz.

Vorverkauf Bernhard Lange, Markt.

Lüdtkes Konzerthaus Köslin.

Sonntag, 31. August, 8 Uhr abends

Nur einmaliges Gastspiel

der berühmten Tänzerin

Manja Gregowa

(Schule Anna Pawlowna)

in ihren reizenden rhythmischen

Tanz-Schöpfungen

Aus dem Programm:

"Des-dur-Walzer" (Chopin), Adagio aus Op 13 und

Eccossaisen (Beethoven), "An den Frühling" (Grieg),

Ung. Tanz (Brahms) usw.

unter Mitwirkung des

bekanntesten Opern- und Konzertsängers

Walter Baumbach

Berlin (früher London)

Arien und Lieder:

"Prolog" (Bajazzo) - Tannhäuser - Lieder von

Schumann, Schubert usw.

Karten zu 5.-, 4.-, 3.- und 2.- und Steuer bei

Herrn Grünthal am Markt.

Abendkasse 50 Pfg. Zuschlag.

Ia weißen Fensterkitt

aus garantiert reinem Leinölfirnis
hergestellt, empfiehlt

F. Kleinodt,

Hohetorstraße 6.

Lebral

das Mittel gegen Leberflecke.
Kurt Groß, Köslin.

Piano-Bessel!

in Nußbaum und schwarz,

Piano-Glasuntersäße

Piano-Leuchter!

empfehlen zu billigsten Preisen

Br. Ignab, Musikhaus

Fernspr. 571.

Bekanntmachung.

Die Annahmestelle für Altschuh-
waren befindet sich bei Schuhmacher-
meister Klein, Sublthstraße 20.
Köslin, den 25. August 1919.
Der Magistrat.

Briefwertverteilung.

Am Freitag, den 29. August
d. Js., von 8-10 Uhr Runder-
Teich.
Köslin, den 28. August 1919.
Der Magistrat.

Schloßkämpfen.

Der zweite Schnitt der Wiesen
beginnt "Mittwoch, den 10. Sep-
tember d. Js." Die Bezahlung des
Restpachtgeldes muß vorher auf
der Forstkasse in Publiß erfolgt sein.
Koppelsberg, den 27. August 1919.

Freiwillige Versteigerung

Sonnabend, den 30. August, w.
ich von vorm. 9 Uhr ab im Ver-
steigerungslokal Mühlenortstr. 11,
2 Garnituren, 6 Polsterstühle,
2 Sofa, Tische, Stühle, Bilder,
1 Staffelei mit Bild, Gaslampen,
1 elektr. Krone, Bettstellen mit
Matr., Betten, 1 guterhalt. Eis-
schrank, 1 Zinkbadewanne, 3 eiserne
Ofenschirme, 1 Akerwagen 2 1/2,
fast neu, u. a. m.
Öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung versteigern.

Ewald Beihl,

vereid. Auktionator u. Lagator,
Köslin, Mühlenortstr. 11.



Sportverein "Preußen" Köslin.

Am Freitag, dem 29. d. Mts.,
abends 6 Uhr Übung der Fußball-
mannschaften auf dem Gegerplatz.
Der Vorstand.

Hegler- u. Ruderer-Verein Köslin.

Freitag abd. 8 Uhr im Schützenhaus.

Hausbesitzer-Verein.

Unsere Mitglieder ersuchen wir,
sich zu der Hauptversammlung in
nächster Woche über die Höhe der
neuen Schornsteinfegergebühren zu
unterrichtern.
Der Vorstand.

Gewertverein der Heimarbeiterinnen.

Strandausflug am Freitag, dem 29. 8.

Abfahrt 2 Uhr.

Konditorei und Café

Gebr. Aufsrath

Ferneuf 142.

20 Mk. täglich verdienen Sie

d. d. Bett. in der freien Zeit mit

überall getauften

Aluminium-Gebräuchartikel und

Andenken.

Vertr. überall gef. Anfragen an das

Verandhaus Postf. 9 Limburg Lahm.

Suche per sofort Haus- oder

Geschäftsgrundstück

zu kaufen.

W. Küter, Bergstr. 32, 2 Tr. I.

Restaurant mit Vollschank

in Stettin, direkt am Vulkan gelegen,
zu verkaufen, oder auch mit Grund-
stück in Köslin oder Umgegend zu
verkaufen; in beiden Fällen ist
das Freiwerden einer Wohnung
erforderlich.

Angebote sind zu richten an

Nich. Schwarz, Köslin, Neulenz-
straße 15.

Verschiedenes.

Suche z. 1. 1. 20 evtl. auch früh-
für Gymnasialen (Septaner)

Pension auf dem Lande
bei national gesinntem Pfarrer, wo
derj. m. gleichalt. Knaben unter-
richtet wird. Ang. erb. unt. Qu. 460
an die Geschäftsst. d. Bl.

Arbeitsmarkt.

Kunsthandlung

Hugo Hell

vorm. Paul Krüger
Bergstr. 38

sucht

Lehrerfräulein

mit guter Schulbildung

ab 1. Sept. od. später.

Suche zum 1. Oktober ein

Mädchen.

Emil Neuenfeldt, Altbanz.

Wer braucht tücht. Stütze?

ohne Gehalt? Betreff. ist adreß-
geb., mußf., tocht vorzügl.,
Zeugn. u. Empf. Off. erb. unt.
P. 459 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mädchen

für die Kadettenküche sucht

Mädchen,

das Kochen kann, sucht zum 1.

Frau Hauptmann Groß,
Charlottenburg, Mommsenstr.
3. St. Köslin, Danzigerstraße

Tüchtige Waschfrau

gesucht. Roggower Allee 11.

Fräulein,

welches Lust hat, die feine Bild-
zu erlernen, kann sich melden.

Hoppe's Blumenhandlung

Zum 1. oder 15. Sept. (auch

ehrl. nicht zu junges

Mädchen

mit guten Empfehlungen ges.
Melbungen von 12-1 über
Neuetorstr. 43.

Suche zum 1. Oktober

erfahrenes Kindermädel

zu meinen beiden Kindern (11

1 1/2 Jahre). Zeugnisse u. Geb.
ansprüche an

Frau Lena Kallenbach,
Rittergut Pöbzig, bei G. Köslin.

Suche zum 1. 10. jüngere,

Wirtin oder Stütze

Frau Kappel, Köslin.

Ein tüchtiges

Hausmädchen

zum 2. Oktober gesucht.

Frau Direktor Buchwalde

Tiermarkt.

Zu kaufen gesucht und

unbedingt scharfe

Wachhund

von Verjen, Köslin.

Ein Suchspion

6-jährig, gesund und gut

zu verkaufen. Kl. Baumstr.

Kirchliche Angelegenheiten

Freitag abend Gottesdienst

Kösliner Veranstaltungen

Donnerstag, den 28. August

"Neue Kraft zum Leben" abends

im Gemeindehaufe.